

# Deutschstunde mit Tulpen

An der Abendrealschule hat für Kinder von afghanischen Ortskräften der Unterricht begonnen

VON MARTIN WEIN

**BONN.** Auch wenn Tulpen heute in Kunsthandwerk und Schlager fast synonym für Holland und die Stadt Amsterdam stehen: Ihr natürlicher Ursprung liegt in den Steppenlandschaften Zentralasiens von der Türkei bis nach Afghanistan. Insofern haben die zwölf neuen Schülerinnen und Schüler, die am Montag mit zehn weiteren jungen Leuten ihren Schulunterricht an der Bonner Abendrealschule beginnen, ihren Lehrerinnen einen Gruß aus der Heimat mitgebracht. Es sind die Kinder ehemaliger Ortskräfte der Friedrich-Ebert-Stiftung, die vergangenes Jahr aus der afghanischen Hauptstadt Kabul nach Deutschland evakuiert wurden.

„Blumen für die Lehrer sind in Afghanistan eine Tradition“, so Safiullah Khaliqi. Der 28-Jährige hat für die Gruppe nicht nur die Blumensträuße organisiert, sondern auch den schnellen Start in den Schulunterricht. Khaliqi selbst ist schon vor zwölf Jahren ohne Deutschkenntnisse nach Bonn geflohen. In seiner Heimat habe er für einen privaten Fernsehsender gearbeitet. „Aber es gibt dort keine Perspektive“, sagt er. Inzwischen studiert Khaliqi nicht nur Technik-Journalismus an der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg. Vor fünf Jahren hat er in der Kölnstraße den Verein FC Jawanan Bonn gegründet und engagiert sich für die Integration jüngerer Landsleute.

Vor allem junge Erwachsene hätten im deutschen Bildungssystem einen mühsamen Start, glaubt Khaliqi. „Wer älter als 18 Jahre ist, unterliegt nicht mehr der Schulpflicht. Dann ist es schwierig, Deutschkenntnisse zu erwerben und Schulabschlüsse nach-



Lehrerin Sigrig Eyden stellt das Unterrichtskonzept für die Jugendlichen aus Afghanistan vor. Diese hatten ihr als Willkommensgruß Tulpen mitgebracht. FOTO: WEIN

## ORTSKRÄFTE

### 172 Afghanen kamen 2021

Die Stadt Bonn hat im vergangenen Jahr 172 afghanische Ortskräfte und Angehörige aufgenommen. Dazu kamen weitere Familienangehörige, die über das Visaverfahren eingereist

sind. Eigene Anstrengungen zur Integration dieser besonderen Gruppe gibt es bei der Kommune nicht. Unter den Geflüchteten waren nach Angaben aus Helferkreisen u. a. Beschäftigte der **Deutschen Post, der Deutschen Welle, der Welthungerhilfe und der Friedrich-Ebert-Stiftung.** wmr

zuholen“, erklärt er. So erging es auch dem 25 Jahre alten Edris Jamschodi. Nach dem Schulabschluss habe er in Kabul zwei Semester Wirtschaft studiert. „Dann musste ich zum Militär“, erzählt der Mann in der ersten Pause des Schultags. Mit seinen Eltern und der Schwester wurde er vor fünf Monaten ausgeflogen und wohnt seither wie fast alle in der Gruppe in einem Flüchtlingswohnheim in Auerberg. Nun hofft er, an der Abendrealschule einen deutschen Schulabschluss zu erwerben, mit dem eine Ausbildung oder ein Studium möglich wären. Jamschok sagt: „Ich bin überglücklich, dass es so schnell geklappt hat.“

Anders als andere Bonner Schulen organisiert die Abendrealschule ihre Schuljahre in Semestern. „So konnten wir die geflüchteten Afghanen schon zum zweiten Halbjahr aufnehmen“, sagt Schulleiterin Julia Nonhoff. Mit Internationalen Vorbereitungsklassen hat man seit der Flüchtlingskrise in der Dorotheenstraße viel Erfahrung. Nachdem Khaliqi mit Rita Bruners als Koordinatorin für ehrenamtliche Flüchtlingshilfe der evangelischen Kirche im Stadtnorden bei der Abendrealschule angefragt hatte, stand eine zweite zusätzliche Anfänger-Klasse binnen weniger Tage.

Neben den zwölf Afghanen begrüßt Klassenlehrerin Sigrig Eyden am Montag auch Studierende aus Syrien, dem Iran, aus Ecuador und Guinea. Zusammen mit Nonhoff erklärt sie auf Deutsch und Englisch, manchmal auch mit Gesten und dem Übersetzer von Google, das Prinzip des Kurses, bei dem alle sechs Monate je nach Leistungsstand neue Gruppen gebildet werden. Zuerst stehen nur Deutsch, Mathe und Englisch auf dem Stun-

denplan, später auch Biologie und Geschichte. Wer das Sprachniveau B1 erreicht, der kann in die Regelklassen wechseln und in einem halben Jahr den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 ablegen. „Das schaffen die meisten“, so Nonhoff. Viele brächten es in zwei Jahren bis zur Fachoberschulreife.

Damit das klappt, hat sich das Kollegium einiges einfallen lassen. In einer Kooperation bietet die Internationale Begegnungsstätte der Stadt Bonn im Schulgebäude zusätzliche Sprachkurse in Deutsch an. Acht Ehrenamtliche geben Nachhilfe nach dem Unterricht. Demnächst soll auch ein Mentoring-Programm mit Studierenden der Bonner Universität starten. „Es haben sich schon 20 Interessenten unter unseren Schülern gemeldet“, freut sich Nonhoff. Lediglich „verwalten“ wolle sie ihre Schule nicht. „Wer hier hingehet, der soll etwas Wertvolles mitnehmen.“

Am ersten Tag ist das neben dem Corona-Test vor allem eine Schul-Rallye in Gruppen, bei der die jungen Leute das Gebäude und seine Möglichkeiten kennenlernen. Einige widmen sich der Aufgabe mit sichtbarer Begeisterung. Siamoy Hassani hält sich noch etwas zurück. Die 20-Jährige konnte ihren Schulabschluss nicht mehr in Afghanistan machen. Jetzt muss sie sprachlich bei Null anfangen: „Ich muss mich hier erst zurechtfinden.“

Die Tücken sind zahlreich. So erzählen sich die Neubonner, wie sie nach ihrer Ankunft in einem Geschäft einen Rasierapparat gekauft hätten. Unwissend seien sie in einen Fachmarkt für Tierbedarf geraten. Das Gerät war für Hunde. „So etwas gab es in Afghanistan nicht“, sagt einer. Inzwischen können sie mit ihren deutschen Helfern darüber lachen.